

Interview



Simon Schöller ist der erste Handballer der Region, der in die deutsche Gehörlosenmannschaft aufgenommen wurde. Neben seiner Handballkarriere arbeitet er als Hörakustiker und bringt dabei seine eigene Behinderung als Stärke ein. Im Interview berichtet er, was ihn im Leben antreibt.

Wie bist du auf Handball als Sport gestoßen?

Ich spiele Handball seit ich vier Jahre alt bin. Ich bin in einer sehr sportlichen Familie aufgewachsen und habe auch andere Sportarten ausprobiert: Leichtathletik, Badminton, Volleyball. Handball mag ich wegen der Schnelligkeit, Robustheit und der Taktik, die hinter den Spielzügen steckt.

Seit ein paar Jahren spiele ich in der Herrenmannschaft des TV Palmersheim, einer Mannschaft mit überwiegend Normalhörenden. In die Nationalmannschaft bin ich aufgenommen worden, nachdem ich letztes Jahr gescoutet wurde. Nach zwei Lehrgängen im Trainingslager durfte ich dann bei der Weltmeisterschaft 2023 in Kopenhagen dabei sein, wo wir Silber geholt haben.

Gab es Momente in deiner Handballkarriere, in denen du dich schon mal wie ein Pionier gefühlt hast?

Als Sportler mit Handicap hier in der Region kann ich vielleicht ein Vorbild für andere junge Menschen sein und zeigen, dass man trotz einer Einschränkung viel erreichen kann. Gerade weil der Behindertensport in Deutschland nicht so stark gefördert wird. Ich sehe mich aber nicht als Pionier. Mein Fokus liegt darauf, im Kampf gegen mich selbst, meine eigenen Leistungen zu überbieten.

Auf welche Erfolge als Handballer bist du besonders stolz?

Leider überwiegt im Moment der Frust, denn im letzten Spiel ist mein Kreuzband gerissen. Die Verletzung und alles was damit verbunden ist, hat mich emotional sehr belastet, weil ich gewohnt bin, mehrmals die Woche Sport zu machen. Im Großen und Ganzen ist es aber ein toller Erfolg bei einer Weltmeisterschaft Silber zu holen.

Kannst du dich an konkrete Widerstände in deiner Handballkarriere erinnern?

In der Nationalmannschaft hatte ich keine Schwierigkeiten. Alle Spieler sind schwerhörig oder gehörlos. Die Handballspiele finden ohne Hörgeräte statt und während der Spiele sind die Zuschauer ruhig. Beim TV Palmersheim ist das schon etwas schwieriger. Hier ist es normal, dass die Fans laut singen und trommeln. Da versteht schon der Normalhörende weniger. Mit der Zeit haben mein Team und ich uns aneinander angepasst. Wenn Spielzüge besprochen werden, wird beispielsweise darauf geachtet, dass ich die Person die spricht ansehen kann. Mir hilft es, wenn ich von den Lippen ablesen kann.



Foto: privat

Welche Vorbilder und Mentor*innen haben dich inspiriert?

Eigentlich kommt die Motivation aus mir heraus. Als ich angefangen habe in der Herrenmannschaft zu spielen, hatte ich wenig Erfahrung und habe deswegen auch wenig gespielt. Also habe ich überlegt, wie ich mich verbessern und durch das Training leistungsfähiger werden kann. Es hat sich da wirklich gelohnt am Ball zu bleiben.

Neben dem Sport arbeitest du als Hörakustiker.

Wie bist du auf den Beruf aufmerksam geworden?

Als ich 2016 Abitur gemacht habe, wusste ich erstmal nicht genau, was ich nach der Schule machen will. Den Beruf des Hörakustikers hatte ich immer mal wieder im Kopf, weil ich aufgrund meiner Behinderung viele Berührungspunkte hatte.

Nach einem Praktikum habe ich die Ausbildung und danach direkt meinen Meister absolviert. Heute weiß ich, dass das der perfekte Arbeitsplatz für mich ist.

Ich bin sozusagen auf der Arbeit Meister meiner eigenen Behinderung. Einer normalhörenden Person fällt es nicht



so leicht, sich in jemanden hineinzuversetzen, der schwerhörig ist. Viele Kunden wollen genau deswegen zu mir. Das kann aber von Normalhörenden mit Berufserfahrung ausgeglichen werden.

Welche Fähigkeiten sollte man als Hörakustiker mitbringen?

Menschen, die ein Hörgerät bekommen, müssen auf einmal etwas ganz Neues lernen. Deswegen sollte man als Hörakustiker viel Geduld mitbringen. Ein Hörgerät ist etwas lebensentscheidendes. Viele wissen gar nicht, dass man mit den Ohren zweimal mehr Sinnesindrücke als mit den Augen wahrnimmt. Auf der anderen Seite muss man gut beraten und den Kundinnen und Kunden technische Feinheiten erklären können. Es geht schließlich darum, ein Produkt zu verkaufen. Schön ist der Beruf, wenn man dabei sein kann, wenn der Kunde das Hörgerät aufsetzt und auf einmal viel besser hören kann. Da fließen auch manchmal ein paar Tränen.

Welche Tipps hast du für unsere Leser*innen, die sich für den Beruf des „Hörakustikers“ oder einen Teamsport interessieren und vielleicht Gegenwind bekommen?

Aufgeben ist keine Option. Häufig gibt es Gegner, die am Anfang sehr stark sind und gegen Ende nachlassen. Und genau an diesem Punkt, kann man dann noch an ihnen vorbeiziehen. Der Prozess kann hart sein, aber du kannst mit deiner Willensstärke viel erreichen. Im Beruf ist das genauso. Das Ergebnis deiner Arbeit kannst du selber am besten beeinflussen. Und auch wenn du einen Rückschlag erleiden musst, kannst du stolz auf dich sein, wenn du dein Bestes gegeben hast.

[Hier findest du eine Pressemitteilung von Simons Arbeitgeber!](#)